

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 55 (2000)
Heft: 6

Artikel: Horizont 2010
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Horizont 2010

Unter dem Titel 'Horizont 2010' hat das Bundesamt für Landwirtschaft BLW im Juni 2000 ein Strategiepapier zur Weiterentwicklung der Agrarpolitik vorgelegt. Vor allem in der landwirtschaftlichen Presse wurde darüber berichtet. Je nach Grad der angenommenen Betroffenheit haben Verbände und Einzelpersonen von zustimmend bis generell ablehnend reagiert.

Die Lektüre des Strategiepapiers lässt Fragen offen. Was steht wirklich hinter den einzelnen Thesen und Visionen? Wie weit wird die Strategie die Entwicklung der Landwirtschaft beeinflussen, wie weit nur nachvollziehen, was auch ohne Steuerung verlaufen würde? Das Möschberg-Gespräch vom 4./5. Dezember (siehe Programm auf den Seiten 22/23) wird diese Fragen aufgreifen. Praktizierende Bäuerinnen und Bauern werden Vertreter von Spitzenverbänden und BLW mit eigenen Thesen konfrontieren. Für spannende Diskussionen wird gesorgt sein. Die nachfolgenden Ausschnitte aus dem Strategiepapier sind als Vorbereitungshilfe gedacht.

Ausgangslage

Unter dem Titel 'Agrarpolitik 2002' wurde die schweizerische Agrarpolitik einer umfassenden Reform unterzogen, welche u.a. in der Erarbeitung eines neuen Landwirtschaftsgesetzes (LwG) mündete. Die entsprechenden Vollzugsbestimmungen sind am 1. 1. 1999 bzw. am 1. 5. 1999 für den Milchbereich, in Kraft getreten. Die ersten Erfahrungen sind positiv: Die Einführung der AP 2002 ist geordnet verlaufen und hat weder auf den Märkten noch in Bezug auf die Verfahren und den Vollzug besondere Störungen verursacht.

Im Einklang mit dem Verfassungsauftrag (Art. 104 Bundesverfassung) besteht die zentrale Zielsetzung der Agrarreform in der Förderung einer nachhaltig produzierenden, wettbewerbsfähigen Landwirtschaft. Mit der Einführung der AP 2002 ist die Agrarreform nicht abgeschlossen. Die Massnahmen müssen im Hinblick auf die verfolgten Ziele und abgestimmt auf die Rahmenbedingungen regelmässig hinterfragt werden.

Gemäss LwG sind die agrarpolitischen Massnahmen fünf Jahre nach Inkraftsetzung zu überprüfen. Parlamentarische Vorstösse zielen in die gleiche Richtung. Resultate aus den verschiedenen eingeleiteten Evaluationsprojek-

ten werden im jährlichen Agrarbericht des BLW dargestellt. Dieser wird im Spätherbst 2000 zum ersten Mal erscheinen.

Zielsetzungen des Strategiepapiers

Das Strategiepapier soll die Leitplanken und die strategische Ausrichtung für die Weiterentwicklung der Agrarpolitik aufzeigen.

Es geht nicht um eine totale Neukonzeption der Agrarpolitik. Die Grundaussage der AP 2002 hat sich in der Praxis bewährt. Im Hinblick auf die künftigen Erfordernisse und unter Berücksichtigung der gemachten Erfahrungen sind weitere Schritte nötig.

Die operationelle Umsetzung der Strategie ist nicht Inhalt dieses Papiers. Zuerst muss die strategische Stossrichtung gewählt werden, bevor der Korrekturbedarf auf Stufe der einzelnen Massnahmen abgeleitet werden kann. (...)

Entwicklungstendenzen

Auch wenn der betrachtete Zeithorizont relativ weit gesteckt ist, können wichtige Entwicklungen schon heute abgeschätzt werden. Gewisse langfristige Trends ha-

ben bereits in der Vergangenheit ihre Spuren hinterlassen. Als Teil der Volkswirtschaft und Gesellschaft ist die Landwirtschaft den allgemeinen Entwicklungstendenzen in einem grossen Mass ebenfalls unterworfen. Die Entwicklungstendenzen sind also als Rahmenbedingungen zu verstehen, die sich aus Sicht der schweizerischen Agrarpolitik nicht oder nur unwesentlich beeinflussen lassen.

Die folgenden Aussagen sind möglichst wertneutral verfasst und als Thesen zu verstehen. Sie berücksichtigen die in der Legislaturplanung des Bundesrates verankerten Ziele und orientieren sich im Bereich Wirtschaftspolitik an den EVD-Leitlinien. Die Thesen sind in fünf Themen (A – E) gegliedert und werden je nach Geltungsbereich wie folgt gekennzeichnet:

- ▲ Aussagen mit globaler Gültigkeit
- Aussagen mit Gültigkeit für Industrieländer und im speziellen für die Schweiz
- Aussagen mit Gültigkeit für die (schweizerische) Landwirtschaft

A) Gesellschaft

- ▲ Die Weltbevölkerung wächst rasant weiter. Die nachhaltige Produktion von genügend Nahrungsmitteln stellt weltweit eine der grössten Herausforderungen dar.
- ▲ Wissen wird zum Schlüsselfaktor der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung werden. Neben Kapital und Arbeit treibt Wissen das Wirtschaftswachstum und den Wohlstand entscheidend an. Wissen wird ein zentraler Faktor sein, um die ökologischen und sozialen Probleme unserer Gesellschaft bewältigen zu können.
- ▲ Neue, international vernetzte Medien werden die Wahrnehmung der Bevölkerung prägen. Dabei werden wissenschaftliche Argumente die Konsumtrends immer weniger beeinflussen.
- Die globale Aussage der wachsenden Weltbevölkerung hat keine Gültigkeit in den Industrieländern und in der Schweiz. Hier wird die Entwicklung der Bevölkerungsstruktur durch eine starke Zunahme der älteren Bevölkerungsschichten gekennzeichnet sein. Diese haben andere Ernährungsgewohnheiten, was sich insbesondere in einer veränderten Nahrungsmittelnachfrage niederschlagen wird.

- In den Industrieländern werden sich eine Vielzahl von Konsumtrends etablieren. 'Den' Konsumenten oder 'die' Konsumentin wird es nicht mehr geben. Die Zufriedenstellung der vielfältigen Ansprüche der Konsumentenschaft (fast food, convenience food, functional food, ethnic food, bio food etc.) erfordert eine hohe Flexibilität der Ernährungsbranche.
- Als Reaktion auf die mit der Liberalisierung und Globalisierung verbundenen Effekte wird in den Industrieländern und namentlich in der Schweiz die Sicherheit von Nahrungsmitteln wichtiger. Die Sensibilität der Konsumentinnen und Konsumenten in Bezug auf die Herkunft und die Produktionsart der Nahrungsmittel nimmt zu.
- Ursprungs- und Herkunftsbezeichnungen sowie eine konsequente Deklaration von Produktionsmethode und Produktherkunft werden von der Konsumentenschaft gefordert und sind zur Gewährleistung der notwendigen Transparenz unabdingbar.
- Die Bedeutung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft und der Einfluss in der Gesellschaft werden weiter abnehmen. Die Zahlungsbereitschaft der Konsumenten und Steuerzahler wird deshalb insgesamt zurückgehen. Der Mittelfluss in die Landwirtschaft kann entsprechend den Kostensenkungen durch den Einsatz moderner Technik und den Strukturwandel abnehmen.

B) Nachhaltigkeit

- ▲ Die Nachhaltigkeit muss zu einem übergeordneten Prinzip werden, das alle gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Belange erfasst und vor Landesgrenzen keinen Halt macht. Die Herausforderung besteht darin, in einem dynamischen Prozess ein optimales Gleichgewicht zwischen den drei Komponenten Ökonomie, Ökologie und Soziales unter sich laufend verändernden Rahmenbedingungen zu erreichen.
- ▲ Die Umweltressourcen (z.B. Energie, Wasser, Boden) bleiben begrenzt. Die wachsende Weltbevölkerung und eine gleichzeitige Steigerung der Wohlfahrt verlangen einen effizienten Einsatz der Umweltressourcen (Ressourcenproduktivität). Die Ressourcen bleiben im betrachteten Horizont aber relativ billig. Die Internalisierung externer Kosten stellt nach wie vor eine aktuelle Herausforderung dar.
- Eine Vorreiterrolle zur Verbesserung der Effizienz des Ressourceneinsatzes kann sich für den Wirtschaftsstandort Schweiz als Wettbewerbsvorteil herausstellen.
- Der in der Bundesverfassung verankerte 'Gesellschaftsvertrag', wonach die Landwirtschaft im Rahmen einer nachhaltigen Produktion multifunktionale Leistungen zu Gunsten der Allgemeinheit erbringt, bleibt im betrachteten Zeithorizont unbestritten.
- Der Familienbetrieb als Organisationsform wird auch in Zukunft konkurrenzfähig bleiben.(...) Industriartige Betriebsformen werden in der Minderzahl bleiben.

C) Wirtschaftsordnung

- ▲ Liberale Wirtschaftsordnungen werden sich weltweit durchsetzen.
- In der Schweiz wird das Konzept einer wachstumsorientierten, offenen Volkswirtschaft konsequent weiterverfolgt. Damit einher gehen Strukturanpassungen, aber auch die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. (...)

D) Märkte

- ▲ Die internationale Vernetzung der Wirtschaftsstandorte im Rahmen der Globalisierung wird weiter fortschreiten. (...)
- Kostenumfeld in der Schweiz wird im betrachteten Zeithorizont analog zum Preis- und Lohnniveau hoch bleiben.
- Die Schweizer Grenzen werden durchlässiger für Landwirtschaftsprodukte. Die gegenseitige Öffnung der Agrarmärkte bringt mehr Importdruck mit entsprechenden Auswirkungen auf die Produzentenpreise. Der Mittelfluss aus dem Verkauf der Produkte wird abnehmen.
- Die Marktoöffnung bietet im Gegenzug zusätzliche Exportchancen. (...)

E) Technischer Fortschritt

- ▲ Der technische Fortschritt wirkt als Triebfeder der wirtschaftlichen Entwicklung. Insbesondere die rasanten Entwicklungen im Bereich der Kommunikationstechnologie werden den Globalisierungsprozess beschleunigen. Entwicklungsimpulse werden auch von der Gentechnologie ausgehen. (...)

- Das Potenzial für Produktivitätssteigerungen in der Landwirtschaft wächst weiter an. Die Automatisierung der Produktion wird das Erscheinungsbild der Landwirtschaft sowohl im tierischen als auch im pflanzlichen Bereich stark verändern. Die Effizienz der Produktionsmittel wird sich erhöhen (z.B. gleiche Produktionsmenge mit geringerem Stickstoff-Einsatz).

- Die Anwendung des technischen Fortschritts ermöglicht eine Senkung der Stückkosten. Weil insgesamt die Mengen nicht im selben Ausmass gesteigert werden können, werden Produktionsfaktoren (insbesondere Arbeit) frei. Dies führt zu einem entsprechenden Druck zur Anpassung der Strukturen. (...)

Leitplanken für die Weiterentwicklung der Agrarpolitik

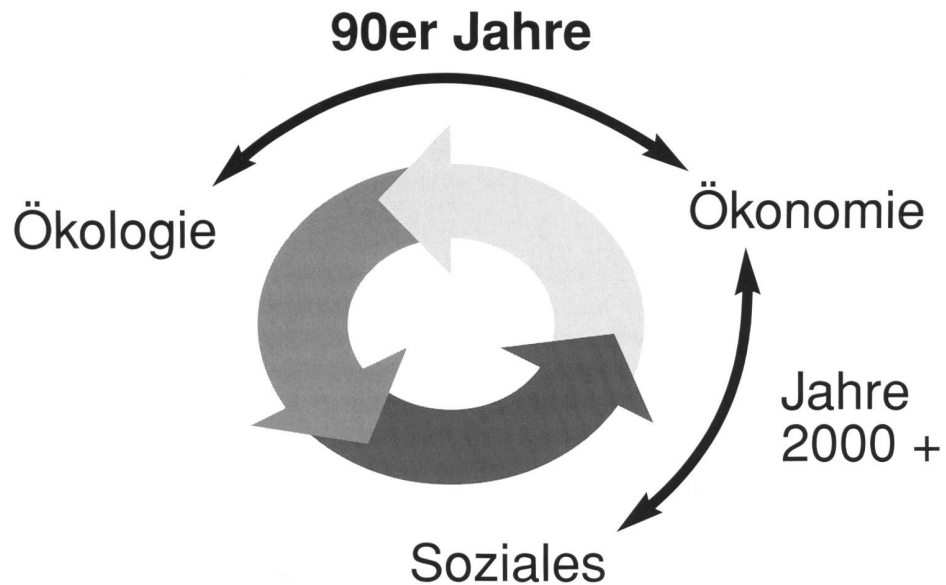
Die oben beschriebenen Entwicklungen werden im folgenden Abschnitt interpretiert und auf die Landwirtschaft respektive auf die Agrarpolitik übertragen. Die entsprechenden Schlussfolgerungen definieren als Leitplanken den 'Lösungsraum' für die Weiterentwicklung der Agrarpolitik.

Die Landwirtschaft als Teil der Gesellschaft und Volkswirtschaft sowie die Agrarpolitik als Teil der Wirtschaftspolitik sind den allgemeinen Entwicklungstendenzen zwar in einem hohen Masse unterworfen, bei der Festlegung der Leitplanken sind jedoch die besonderen Aspekte der Landwirtschaft und Agrarpolitik einzubeziehen.

Gemäss der seit 1. Januar 1999 in Kraft gesetzten Nachhaltigkeitsverordnung sind die Agrarpolitik und die Leistungen der Landwirtschaft laufend unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit zu beurteilen. Die Veränderungsprozesse in der Landwirtschaft haben dem Pfad der Nachhaltigkeit zu folgen, was alle beteiligten Kreise vor grosse Herausforderungen stellt.

In den neunziger Jahren stellten sich die Herausforderungen in der Landwirtschaft vor allem im Bereich des Spannungsfeldes Ökonomie ↔ Ökologie. Mit der Einführung von ökologischen Direktzahlungen und der Bindung aller Direktzahlungen an einen ökologischen Leistungsnachweis konnten auf dem Gebiet der Ökologie beachtliche Erfolge erzielt werden. Es wird in Zukunft darum gehen, das Niveau im Ökobereich zu konsolidieren und insbesondere die vorhandenen begrenzten Umweltressourcen noch effizienter zu einzusetzen.

Im Bereich der Wettbewerbsfähigkeit besteht nach wie vor Handlungsbedarf. In den nächsten Jahren wird sich das Spannungsfeld deshalb hauptsächlich auf die Komponenten Ökonomie ↔ Soziales verlagern. Die Erreichung des Ziels einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft erfordert eine strukturelle Anpassung, die das Mass eines natürlichen Strukturwandels (Hofaufgabe im Rahmen des Generationenwechsels) überschreiten wird. Deshalb stellen sich im Sozialbereich neue Herausforderungen. Damit die nötigen strukturellen Veränderungen sozial verträglich ablaufen können, sind flankierende Massnahmen



mit sozialem Hintergrund einzuführen (z.B. Vorruhestandsrente, Überbrückungshilfe, Umschulungs- und Weiterbildungshilfe).

* * *

Soweit einige Ausschnitte aus dem Strategiepapier des BLW. Anlässlich des eingangs erwähnten Möschberg-Gesprächs sollen Thesen, Strategien und Visionen hinterfragt werden:

- Was genau ist gemeint? z.B. was versteht das BLW unter Nachhaltigkeit oder unter Sicherheit von Nahrungsmitteln. Mit welchen Mitteln soll die Ressourcenproduktivität gesteigert werden? Unter welchen Voraussetzungen profitiert auch die Landwirtschaft und nicht nur die nachgelagerte Lebensmittelindustrie von Wettbewerbsvorteilen des Wirtschaftsstandortes Schweiz?
- Treffen die Aussagen zu? z.B. Kann der Familienbetrieb unter den skizzierten Voraussetzungen (Liberalisierung, Globalisierung, Importdruck, Preisdruck) sich neben industriellen Betriebsformen behaupten? Welches ist die Definition des 'Familienbetriebes'? Können die Exportchancen die Verluste durch die Öffnung der Grenzen aufwiegen? Für alle oder nur für wenige?
- Sind wir mit der Entwicklungstendenz einverstanden? Gibt es Möglichkeiten der Einflussnahme? Ist der technische Fortschritt (Internet, Gentechnologie) auch für die Bauern eine Triebfeder der wirtschaftlichen Entwicklung, oder allenfalls nur für einzelne, auch nach 2010?
- Welche Massnahmen müssten ggf. ergriffen werden? Gibt es Alternativen zum eingeschlagenen resp. zum der Landwirtschaft von der übrigen Wirtschaft aufgezwungenen Weg?
- Wie bringt das BLW die Vision einer nachhaltigen Landwirtschaft unter einen Hut mit weiteren Preisanpassungen und Strukturbereinigungen bei gleichzeitig auf hohem Niveau verharrenden Kosten?

- Das Papier arbeitet mit Begriffen, Konzepten und Theorien, die weitgehend unbestimmt sind und entsprechend gefährliche Glaubensbekenntnisse darstellen wie: «... in einem dynamischen Prozess ein optimales Gleichgewicht zwischen den drei Komponenten Ökonomie, Ökologie und Soziales unter sich laufend veränderten Rahmenbedingungen zu erreichen». Ökologie, soziale und wirtschaftliche Systeme sind aber keine Komponenten, sondern hierarchisch geordnete Systeme, die Eigenlogiken aufweisen, prinzipiell nicht homogen sind, weshalb es auch kein Gleichgewicht und schon gar kein Optimum geben kann. Jede beliebige Kombination kann nach entsprechender Wertvorstellung als 'Optimum' bezeichnet werden. Bei welcher Menge von 'Bauernsterben' ist der optimale Gleichgewichtspfad erreicht?